

STAR COOPERATION®

EXPERTEN
WHITEPAPER

EXPERTEN-
TIPPS FÜR DEN
EINSATZ VON

PIM
SYSTEMEN

Wie Sie die Qualität Ihrer Produktdaten erhöhen und beim Management von Übersetzungen sowie bei der Printausleitung effizienter mit Ihrem PIM-System arbeiten können

INHALTSVERZEICHNIS

Potenziale von PIM-Systemen werden nicht genutzt	Seiten 3 - 4
Datenqualität als kritischer Faktor	Seiten 5 - 9
Translation Management	Seiten 10 - 15
Printausleitung	Seiten 15 - 23
Sie haben spezielle Fragen zu Ihrem PIM?	Seiten 24 - 25

POTENZIALE VON PIM-SYSTEMEN WERDEN NICHT GENUTZT

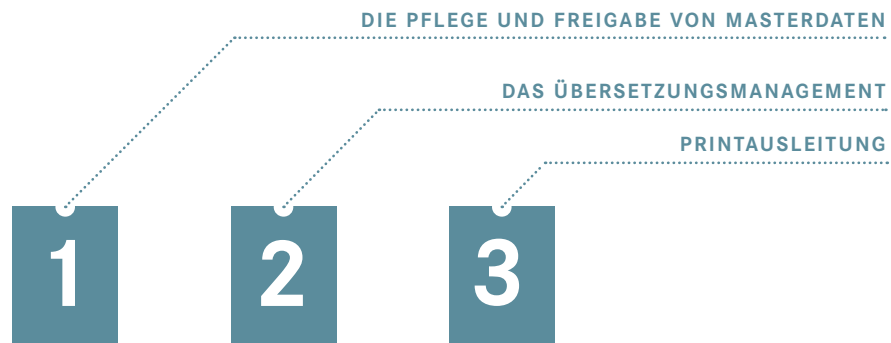
PIM-Systeme helfen Unternehmen dabei, alle Inhaltsbausteine, die sie für ihre Produktkommunikation benötigen, effizient zu verwalten und zu verarbeiten. Durch die zentrale Datenverwaltung und die Automatisierung von Prozessen entstehen Unternehmen zahlreiche Vorteile:

- » Produktinformationen werden nur an einer Stelle erfasst und gepflegt und können automatisiert in verschiedene Channels (Online-Shop, Printkatalog, Newsletter etc.) ausgegeben werden. Das vereinfacht und beschleunigt interne Prozesse und reduziert die damit verbundenen Kosten.
- » Alle Ausgabemedien und Vertriebskanäle erhalten Produktinformationen aus dem gleichen, zentralen Datenpool. So ist sichergestellt, dass die Produktkommunikation über alle Kanäle hinweg stets aktuell und konsistent ist.
- » Informationen aus dem CRM-System können mit PIM-Daten verknüpft werden, was eine personalisierte Kundenansprache ermöglicht.
- » Partner, Händler und Lieferanten können unabhängig von Zeit und Ort auf das PIM-System zugreifen und in den Prozess der Datenpflege eingebunden werden. Das reduziert den internen Zeitaufwand.
- » Die Produktkommunikation lässt sich schneller an Erfordernisse lokaler Märkte anpassen, da die Niederlassungen auf Bilder, Dokumente und Videos selbst zugreifen können und Übersetzungsprozesse vereinfacht werden.
- » Gute und vollständige Produktinformationen tragen zu einem positiven Einkaufserlebnis des Kunden bei und unterstützen somit den Abverkauf.

POTENZIALE VON PIM- SYSTEMEN WERDEN NICHT GENUTZT

Die genannten Vorteile lassen sich allerdings nur realisieren, wenn das PIM-System auch richtig genutzt wird. Dies ist in vielen Unternehmen nicht der Fall: Produktmanager erfassen Daten nach wie vor in Excel, mögliche Schnittstellen existieren nicht, Korrekturen werden im PDF statt direkt im PIM-System eingepflegt. Die Potenziale eines zentralen Produktinformationsmanagements können so nicht ausgeschöpft werden.

Dieses Dokument zeigt Möglichkeiten auf, wie Sie dafür sorgen können, dass Ihr PIM-System optimal verwendet wird. Dabei stehen drei Bereiche im Fokus, die für viele Unternehmen zentral sind:



Problem 1:
Bei der Katalogproduktion wird im PDF korrigiert.

Das Unternehmen achtet zwar auf eine kontinuierliche Pflege der Produktdaten im PIM-System, doch es fehlt an einer verbindlichen Freigabe direkt im System. Stattdessen werden die Daten für die Medienproduktion ausgeleitet und erst danach freigegeben – beispielsweise im PDF für den Katalogdruck. Die Folge: doppelte Datenpflege in PDF und PIM-System, langsamere Prozesse, steigende Kosten.

Problem 3:
Prozesse für Updates sind nicht definiert.

Viele Unternehmen legen bei der Einführung eines PIM-Systems den Fokus auf Neuprodukte. Für diese wird klar geregelt, wer welche Daten wie und wann erfasst und wie die Freigabe zu erfolgen hat. Vernachlässigt wird hingegen der Umgang mit bestehenden Produkten, denen intern oft weniger Bedeutung beigemessen wird. Bei Änderungen von Produktattributen müssen jedoch auch hier Daten im PIM-System aktualisiert werden. Häufig geht es dabei um ganze Produktreihen, auch Querverbindungen zu anderen Produkten oder Produktfamilien sind zu beachten. Sind für solche Updates zu wenig Ressourcen eingeplant und Prozesse nicht genau definiert, kann es schnell zu Engpässen und Fehlern kommen.

Problem 2:
Produktmanager erfassen Produktdaten noch in Excel.

Die Einführung eines PIM-Systems bringt für die Mitarbeiter Veränderungen mit sich: Sie müssen ihre gewohnten Tools und Arbeitsweisen aufgeben und sich auf etwas Neues einlassen. Nicht allen fällt das leicht. So kommt es vor, dass Produktmanager nach wie vor Produktdaten zuerst in Excel erfassen, weil es ihnen einfacher, flexibler und übersichtlicher erscheint. Anschließend müssen die Daten ins PIM-System übertragen werden – eine unnötige Doppelarbeit.

DATEN QUALITÄT ALS KRITISCHER FAKTOR

SO OPTIMIEREN SIE DIE DATENQUALITÄT

DAMIT SICHERGESTELLT IST, DASS IHRE PRODUKT-DATEN IMMER AKTUELL UND RICHTIG SIND UND DIE DATENPFLEGE ODER -FREIGABE EFFIZIENT UND FEHLERFREI ABLÄUFT, SOLLTEN SIE FOLGENDE DINGE BEACHTEN:

DATENPFLEGE

DATENFREIGABE

SCHNITTSTELLEN ZU VORGELAGERTEN SYSTEMEN

D A T E N P F L E G E

Legen Sie genau fest, wer welche Art von Daten wann pflegt. Berücksichtigen Sie bei der **Prozessdefinition** neue Daten aufgrund von Produkteinführungen ebenso wie Updates von Bestandsprodukten und stellen Sie sicher, dass die Datenpflege permanent erfolgt und nicht durch die Medienproduktion initiiert wird. Werden Daten nur aktualisiert, wenn z.B. ein neuer Katalog ansteht, kommt es zu hohen Workloads in kurzer Zeit. Bei der **kontinuierlichen Pflege** dagegen verteilt sich der Workload, die Daten sind immer aktuell (das ist vor allem für den E-Commerce wichtig) und die Beteiligten sind geübter im Umgang mit dem System.

Sorgen Sie dafür, dass die definierten Prozesse auch gelebt werden. Das gelingt, wenn Sie die Mitarbeiter von Anfang an einbeziehen und Abläufe gemeinsam analysieren und definieren. Zudem sollte die PIM-Software in der Lage sein, sämtliche Prozesse durch ein Workflow-Management zu unterstützen. So können die Mitarbeiter jederzeit klar erkennen, welche offenen Aufgaben bis wann zu erledigen sind. Kommen neue Aufgaben hinzu, werden sie automatisch benachrichtigt. Achten Sie darauf, dass dieses **Workflow-Management** auf Ihre Prozesse abgestimmt ist.

Um eine sorgfältige Datenpflege sicherzustellen, sind zudem **ausreichend Kapazitäten** einzuplanen und die Zuständigkeiten zu klären: Ein Mitarbeiter sollte das Thema verantworten. Besonders bei einer großen Zahl an Produkten oder häufigen Aktualisierungen kann eine Zusammenarbeit mit Partneragenturen sinnvoll sein. Diese kennen Produktspezifika manchmal besser als die internen Mitarbeiter. Komplett auslagern lässt sich diese Aufgabe allerdings nicht. Ideal ist daher ein Ansatz, der interne Produktexperten mit flexibel einsetzbaren externen Ressourcen kombiniert.

Und schließlich spielt auch die **Usability** des Systems eine Rolle, damit die Mitarbeiter effizient arbeiten können und es ihnen leichter fällt, gewohnte Tools wie Excel aufzugeben.

D A T E N F R E I G A B E

PLANEN SIE AUCH FÜR DIE DATENFREIGABE GENÜGENDE INTERNE KAPAZITÄTEN EIN, UM ENGPÄSSE ZU VERMEIDEN.

Eine einfache, intuitive Bedienung erleichtert auch die Datenfreigabe: Das PIM-System sollte die freizugebenden Daten übersichtlich darstellen und eine Preview-Funktion bieten, mit der sich die Mitarbeiter auf einen Klick die Daten im Kontext ansehen und beurteilen können. Korrekturen, die im Preview vorgenommen werden, sollten automatisch auch in die Datenbank übernommen werden.

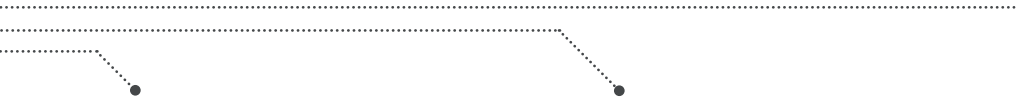
S C H N I T T S T E L L E N Z U V O R G E L A G E R T E N S Y S T E M E N

Werden Produktdaten in vorgelagerten Systemen erfasst, sind Schnittstellen nötig, um die Daten mit dem PIM-System zu synchronisieren. Nur so kann sichergestellt werden, dass der Datenbestand immer aktuell ist, es nicht zu doppelter Datenerfassung kommt und Fehlerquellen reduziert werden. Von technischer Seite ist dies meist kein Problem, da PIM-Systeme auf solche Anbindungen ausgerichtet sind. Der Engpass liegt vielmehr bei den **IT-Ressourcen** im Unternehmen. Planen Sie daher für dieses Thema bei der Implementierung ausreichend Zeit ein.

Schließlich ist zu klären, welches das **führende System** sein soll. Bei Artikelstammdaten ist dies in der Regel das ERP-System. Werden Informationen im PIM-System angereichert, aber auch im vorgelagerten System gebraucht, sind **bidirektionale Schnittstellen** erforderlich. Bei der Konzeption einer Schnittstelle sollten Sie auch darauf achten, dass diese bei einem System-Update nicht wieder neu konfiguriert werden muss.

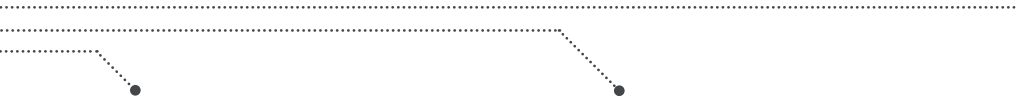
TRANSLATION MANAGEMENT

Unternehmen, die ein großes Produktsortiment in verschiedenen Sprachen anbieten, vergeben die Übersetzung der Produktbeschreibungen oft an externe Dienstleister. Ein PIM-System vereinfacht die Zusammenarbeit mit den Übersetzern, da es sich direkt an deren Tools – die so genannten Translation-Management-Systeme (TMS) – anbinden lässt. Dadurch ist es möglich, neue Texte im PIM-System automatisch an den Übersetzer auszuspielen. Sobald dieser sie bearbeitet hat, werden sie ebenso automatisiert wieder zurückgespielt. Nach der internen Freigabe, beispielsweise durch Mitarbeiter in den Ländergesellschaften, stehen die Sprachversionen dann zentral im System zur Verfügung. Auf diese Weise können PIM-Systeme die Übersetzungsprozesse entscheidend beschleunigen. Voraussetzung ist allerdings, dass die Anbindung ans TMS funktioniert und die Prozesse durchdacht sind. Doch auch daran hapert es in vielen Unternehmen, so dass die Systeme oft hinter ihren Möglichkeiten bleiben.



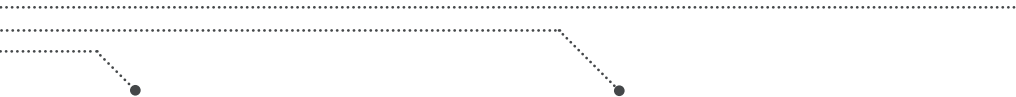
**PROBLEM 1:
MEMORY UND
TERMINOLOGIE SIND
NICHT AKTUELL ODER
UNVOLLSTÄNDIG.**

TMS-Systeme bieten in der Regel zwei Elemente, die wichtig sind, um konsistente Übersetzungen sicherzustellen und die Kosten dafür gering zu halten: Eine Memory-Datenbank, in der einmal übersetzte Texte gespeichert und für erneute Übersetzungen als Vorlage aufgerufen werden können, sowie ein Terminologie-Management, das Hinweise zur Übersetzung von Fachbegriffen enthält. Beide Elemente sind sehr nützlich, wenn sie gut gepflegt werden. Doch dies ist nur selten der Fall: Häufig werden im Memory für den gleichen Ausgangstext mehrere Übersetzungen abgespeichert. Der Übersetzer muss dann eine passende auswählen, was Zeit kostet und zu Inkonsistenzen führt. Ähnliches gilt für die Terminologie-Datenbank, wenn für einen Begriff mehrere Übersetzungen hinterlegt sind, die Definition unklar oder die Übersetzung unvollständig ist. In all diesen Fällen führt die mangelnde Datenqualität dazu, dass die Akzeptanz für das TMS rapide sinkt.



**PROBLEM 2:
ÜBERSETZUNGEN
WERDEN NUR FÜR
NEUE PUBLIKATIONEN
ANGESTOSSEN.**

Viele Unternehmen geben Übersetzungen von Produktinformationen dann in Auftrag, wenn eine neue Publikation – in der Regel der gedruckte Produktkatalog – erstellt werden soll. Und dann lassen sie aus Kostengründen meist nur in die Sprachen übersetzen, die für genau diese Publikation benötigt werden. Eine solche Vorgehensweise hat zur Folge, dass die Daten im PIM-System nur zum Zeitpunkt der Printveröffentlichung aktuell sind. Doch für Online-Shop oder Newsletter sollten Produktdaten inklusive Übersetzungen immer aktuell gehalten werden.



**PROBLEM 3:
PRODUKTDATEN
WERDEN NACHTRÄGLICH
IM PIM-SYSTEM
KORRIGIERT.**

Probleme können auch dann entstehen, wenn im PIM-System die Masterdaten geändert werden, die laufende Übersetzung aber noch nicht abgeschlossen ist. Denn ein PIM-System im Zusammenspiel mit dem TMS ist auf solche Abläufe nicht ausgerichtet. Die Folge sind Übersetzungen, die nicht den Masterdaten entsprechen, bzw. ein hoher interner Zeitaufwand, wenn das TMS manuell aktualisiert wird. Nur mit viel technischem Aufwand lassen sich solche Sonderprozesse in einen automatisierten Workflow hinterlegen.

PROBLEM 4:

**JEDE SPRACHVERSION
WIRD ALS SEPARATER
AUFTRAG ABGEWICKELT.**

PIM-Systeme verwalten verschiedene Sprachversionen in der Regel getrennt. Entsprechend behandeln auch die Übersetzungsagenturen jede Sprachversionen als eigenen Auftrag. Daraus folgt, dass aus einer Übersetzung in 20 Sprachen 20 Aufträge werden. Dadurch können zum Teil sehr hohe interne Aufwände entstehen. Diesem Problem liegen meist technische Limitierungen zu Grunde: Bei der Entwicklung von PIM-Systemen steht in der Regel der Prozessgedanke für das Übersetzungsmanagement nicht im Vordergrund.

PROBLEM 5:

**ÜBERSETZUNGEN LASSEN
SICH BEIM REVIEW NICHT
IM KONTEXT ANZEIGEN.**

Die Übersetzungstools sind häufig nicht in der Lage, die übersetzten Produktinformationen im Kontext anzuzeigen. So müssen die internen Mitarbeiter – wenn sie zum Beispiel das Review-Portal der Agentur nutzen – die Übersetzungen quasi im Blindflug kontrollieren. Das kann zu Fehlern führen.

SO KÖNNEN SIE IHRE ÜBERSETZUNGSPROZESSE OPTIMIEREN

UM DIE POTENZIALE IHRES PIM-SYSTEMS IN VERBINDUNG MIT DEM TRANSLATION-MANAGEMENT AUSZUSCHÖPFEN, SOLLTEN SIE FOLGENDE DINGE BEACHTEN:

1.

FESTE INTERVALLE FÜR ÜBERSETZUNGEN

Legen Sie einen Prozess fest, um Übersetzungen automatisch in bestimmten Zeitabständen anzustoßen – unabhängig davon, ob gerade eine Publikation ansteht oder nicht. So stellen Sie sicher, dass Änderungen an den Masterdaten zeitnah auch für die Sprachversionen übernommen werden und alle Informationen in allen Sprachen stets aktuell sind. Da auch ein permanentes Reviewing durch die Vertriebsniederlassungen stattfinden muss, sollten Sie auch hierfür einen klaren Prozess aufsetzen.

2.

AUSSPIELUNG VON DELTA-ÜBERSETZUNGEN

Richten Sie Ihr PIM-System so ein, dass für den Übersetzungsprozess nur das ausgespielt wird, was sich tatsächlich verändert hat. Wenn in der Übersetzung beispielsweise nur ein Produktattribut geändert wurde, muss nicht ein ganzer Textblock kontrolliert werden. Das erspart Ihren Mitarbeitern viel Zeit im Reviewprozess und senkt die Übersetzungskosten.

3.

KONTEXTANZEIGE IM REVIEW-PROZESS

Das PIM-System sollte den Mitarbeitern auf jeden Fall die Möglichkeit bieten, sich die freizugebenden Inhalte im Kontext anzuzeigen, weil dies die Freigabe wesentlich erleichtert. Eine solche Preview-Funktion ist allerdings nicht in allen Systemen Standard, so dass häufig ein Customizing erfolgen muss. Achten Sie in diesem Fall darauf, dass man die Vorschau mit möglichst wenigen Klicks erzeugen kann und Korrekturen aus der Preview direkt in die Datenbank zurückgeschrieben werden.

4.

PFLEGE VON MEMORY UND TERMINOLOGIE

Für einen effizienten Übersetzungsprozess ist es entscheidend, dass sowohl die bestehenden Übersetzungen in der Memory als auch die Terminologie gut gepflegt und aktuell sind. Setzen Sie daher gemeinsam mit Ihrer Übersetzungsagentur klare Prozesse für die Pflege dieser Datenbanken auf, legen Sie Verantwortlichkeiten fest und definieren Sie feste Zeitpunkte, an denen Audits durchgeführt und sämtliche Inhalte geprüft werden.

5.

ZUGRIFF AUF MEMORY UND TERMINOLOGIE

Jeder, der am Übersetzungsprozess beteiligt ist, sollte auf Memory und Terminologie zugreifen können. Nur so können Sie sicherstellen, dass Begriffe einheitlich und korrekt verwendet werden und der Übersetzungsprozess so effizient wie möglich abläuft. Vermeiden Sie den Einsatz von separaten Datenbanken, Webplattformen oder Excel-Tabellen. Zudem ist es wichtig, dass die Datenbanken für Memory und Terminologie mit dem PIM-System verknüpft sind und am Ende jedes Projektes ein Abgleich stattfindet.

6.

ZENTRALE KOORDINATION DER ÜBERSETZUNGS- LEISTUNGEN

Wenn häufig Übersetzungen anfallen oder eine Vielzahl an unterschiedlichen Akteuren – Agenturen, Freelancer, Eigenübersetzer in den Vertriebsniederlassungen – involviert ist, müssen diese über eine zentrale, führende Stelle gesteuert werden. Dies ist in der Regel eine Übersetzungsagentur. Sie konsolidiert alle Übersetzungen und verwaltet auch die aktuellen Memory- und Terminologiedaten. Wichtig ist, für den Fall eines späteren Agenturwechsels im Vorfeld die Rechte an den Daten klar zu regeln. Für nicht geübte Übersetzer – beispielsweise interne Mitarbeiter bzw. Mitarbeiter in den Vertriebsniederlassungen – ist das Arbeiten mit TMS-Systemen meist zu komplex. Da aber alle Übersetzungen zentral verwaltet werden sollten, empfiehlt sich der Einsatz von professionellen, externen Übersetzern – auch wenn dafür Kosten anfallen. Alternativ können Unternehmen auch selbst ein Translation-Management-System betreiben. Dies lohnt sich allerdings nur bei sehr großen Übersetzungsvolumen, da für eine professionelle Abwicklung eine eigene Abteilung zu gründen wäre.

7.

VERMEIDUNG VON ÜBERSETZUNGSVARIANTEN

Viele Texte werden für mehrere Publikationen benötigt, beispielsweise das Unternehmensprofil. Hier sollte jeweils nur eine Übersetzungsvariante vorgehalten werden, um Inkonsistenzen zu vermeiden. Wird ein solcher Text in der Mastersprache geändert und neu übersetzt, kann er einfach in alle Verwendungsorte ausgespielt werden. Viele PIM-Systeme markieren die entsprechenden Publikationen, in denen sich Inhalte geändert haben. Liegen allerdings schon mehrere Übersetzungsvarianten für einen Text vor, müssen diese bereinigt werden. Dazu ist klar zu definieren, wer in welchen Zeitabständen die Masterdaten auf Mehrfachübersetzungen hin überprüft und welche Kriterien für die Bereinigung gelten.

8.

SONDERPROGRAMMIERUNG, UM SPRACHVERSIONEN ALS EIN VORGANG DARZUSTELLEN

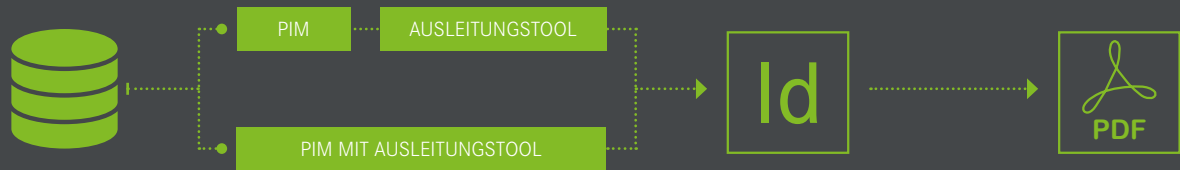
Kann das PIM-System bei Übersetzungen verschiedene Sprachversionen nur als Einzelprojekte abbilden, lässt sich dieses Problem in der Regel nur über ein Customizing lösen. Je nach System kommt dabei entweder die Programmierung einer Workflow-Automatisierung oder eines individuellen Moduls in Frage, das in der Lage ist, mehrere Sprachversionen als einen Vorgang darzustellen. Eine solche Sonderprogrammierung kann sich schnell amortisieren, wenn häufig Übersetzungen anfallen und in mehr als 10 Sprachen übersetzt werden muss.

AUSLEITUNG

Ein PIM-System beschleunigt den Prozess der Printproduktion enorm – durch klar definierte Workflows und eine automatisierte Ausleitung:

Die zentral gespeicherten Produktdaten können automatisch in Programme wie InDesign importiert und zu einer druckfertigen PDF-Datei verarbeitet werden. Dabei ist sichergestellt, dass immer die aktuellsten Daten verwendet werden. So lassen sich selbst kurz vor Druck noch Änderungen übernehmen, ohne dass dadurch ein großer manueller Aufwand entsteht. Die kürzere Produktionszeit setzt zudem Ressourcen der Mitarbeiter frei und ermöglicht dem Unternehmen, flexibler am Markt zu agieren. Damit Sie diese wichtigen Vorteile auch realisieren können, sind einige Grundregeln zu beachten.

PRINT



GRUNDREGELN FÜR EINE EFFIZIENTE MEDIENPRODUKTION

AUTOMATISCHE AUSLEITUNG STATT COPY & PASTE

1.

PIM-Systeme lassen sich in der Regel direkt oder über Tools an gängige Designprogramme anbinden. So lassen sich Produktdaten automatisiert in Indesign-Dokumente ausspielen. Nutzen Sie diese Funktionen unbedingt und vermeiden Sie es, Daten manuell zu übertragen! Denn nur dann ist sichergestellt, dass bei Änderungen an den Masterdaten die Informationen im Indesign-Dokument automatisch aktualisiert werden. Aus dem gleichen Grund sollten Sie Ihre Daten auch nur im PIM-System ändern, niemals direkt in der InDesign-Datei.



GRUNDREGELN FÜR EINE EFFIZIENTE MEDIENPRODUKTION

TEMPLATES STATT INDIVIDUELLE MEDIENGESTALTUNG

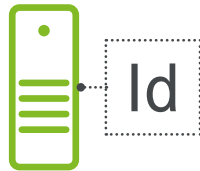
2.

Entwickeln Sie für Ihre Printmedien feste Designvorlagen. Dies ist nicht nur wichtig, um ein einheitliches Erscheinungsbild für ihr Unternehmen sicherzustellen. Wenn Sie bei der Mediengestaltung auf Templates setzen und nicht jede Publikation individuell gestalten, sparen Sie auch viel Zeit und Mühe. Denn Templates werden nur einmal angelegt und lassen sich anschließend für mehrere Medien nutzen. Je einheitlicher Sie dabei Ihre Layouts strukturieren, umso höher der Automatisierungsgrad in der Ausleitung.

Sollte das Design nach der automatisierten Datenübernahme nicht optimal aussehen, ist es wichtig, dies nicht im Dokument manuell zu korrigieren. Finden Sie stattdessen nach der Ursache für das Problem und passen Sie das Template an.

Templates lassen sich heutzutage sehr komplex gestalten, so dass sich das Design automatisch verschiedenen Situationen anpasst. Wie viele Bilder erscheinen, wie sich Textbausteine verschieben, wie viele Produkte auf einer Seite dargestellt werden und vieles mehr kann mittels Templates definiert werden. Mit Hilfe von Skripten lassen sich dabei verschiedenste Bedingungen abfangen. So kann man zum Beispiel festlegen, dass ein Icon nur dann sichtbar wird, wenn ein Produkt preislich reduziert wurde.

ÜBER DIESE GRUNDLEGENDEN ASPEKTE HINAUS FINDEN SIE IM FOLGENDEN EINE REIHE WEITERER TIPPS, DIE AUF BESONDERE ANFORDERUNGEN IM RAHMEN DER PRINTAUSLEITUNG EINGEHEN.



EINSATZ EINES INDESIGN-SERVERS

Produziert Ihr Unternehmen regelmäßig viele Dokumente oder sind die Publikationen sehr umfangreich (z.B. Produktkataloge), kann es sinnvoll sein, einen InDesign-Server einzurichten. Dieser ist in der Lage, Aufgaben in InDesign automatisiert auszuführen und Dokumente schnell zu rendern. So kann sich die Produktionszeit wesentlich verkürzen. Das lohnt sich vor allem beim Erstellen komplexer Tabellen und bei Ausleitungen, die mehrere Stunden dauern. Da der Server Tag und Nacht laufen kann, wird zudem kein Arbeitsplatz blockiert.



SEITENZAHL IN DIE DATENQUELLE ZURÜCKSPEICHERN

Wenn die Produktdaten für einen Katalog fertig ausgeleitet sind, empfiehlt es sich, die Seitenzahl aller platzierter Elemente in die PIM-Datenbank zurückzuspielen. So lassen sich bei Bedarf Produktinformationen schneller in den Publikationen auffinden. Das Herausschreiben der Seitenzahl ist in PIM-Systemen üblicherweise automatisiert möglich, sofern eine bidirektionale Verbindung zur Datenbank eingerichtet ist. Der Prozess kann dabei je nach Bedarf angestoßen werden.



MIT DER BUCHFUNKTION ARBEITEN

Mit Hilfe der InDesign-Buchfunktion ist es möglich, mehrere Dokumente zu organisieren, zusammenzuführen und als eine PDF-Datei zu exportieren, wobei einheitliche Formate für Absätze, Zeichen, Farben, etc. berücksichtigt werden. Einige Ausleitungstools bieten nun Funktionen an, die aktiv mit der Indesign-Buchfunktion arbeiten und diese teilweise erweitern. Dazu gehört, dass Produktdaten im PIM-System feiner und übersichtlicher sortiert werden können. So bleiben die Indesign-Dateien handlicher, was die Performance verbessert. Zudem lassen sich Fehler leichter lokalisieren. Es sollte jedoch darauf geachtet werden, nicht zu viele Indesign-Dateien anzulegen, da das Öffnen, Exportieren und Speichern je nach Rechnerleistung eine Zeit dauern kann.



XMLS VON PRINTAUS- LEITUNGEN ALS DOKUMEN- TATIONEN SPEICHERN

Der Vorteil der automatischen Ausleitung besteht darin, dass die so erstellten Medien schnell aktualisiert werden können. Doch beim Speichern neuer PDF-Dateien werden meist große Datenmengen erzeugt. Will man dies vermeiden, empfiehlt es sich, aus einem fertigen Printprodukt nur die Rohdaten als XML-Datei zu exportieren. Auch so kann man beispielsweise zurückverfolgen, welche Preise in einem Katalog an einem bestimmten Datum platziert wurden, ohne dafür alle PDF-Versionen archivieren zu müssen.



DATEN SO GRANULAR WIE MÖGLICH SPEICHERN

Produktattribute setzen sich häufig aus mehreren Elementen zusammen. Ein Beispiel ist die Angabe „Länge: 3 Meter“. Hierbei handelt es sich um drei verschiedene Daten: **K**ategorie, **W**ert und **E**inheit. Diese sollten im PIM-System möglichst separat gespeichert werden, um das Sortieren, Formatieren oder das Berechnen von Werten zu vereinfachen. Achten Sie daher bei der Datenpflege darauf, die Attribute möglichst granular zu splitten und Angaben wie „3 Meter“ nicht als einen Wert zu behandeln.



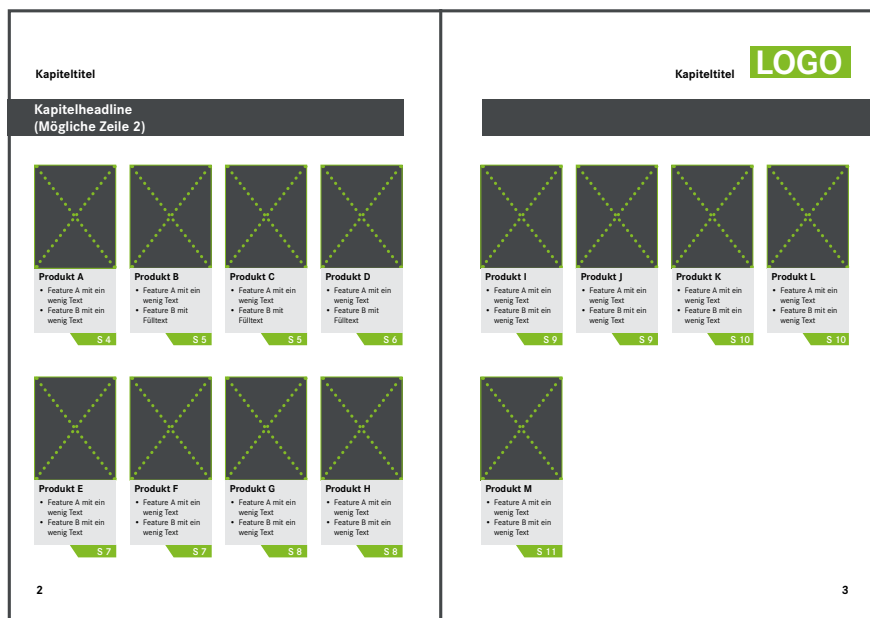
ZUKÜNFTIGE ANFORDERUNGEN ANTIZIPIEREN

Versuchen Sie, Ihre Templates möglichst vorausschauend zu planen. Wenn Sie beispielsweise die Wahl haben zwischen zwei Einheiten – einer speziellen und einer allgemeineren – aber aktuell nur die speziellere Einheit benötigt, kann es dennoch sinnvoll sein, gleich die weiter gefasste Einheit zu verwenden, weil es eventuell in Zukunft die Medienproduktion erleichtert. Ein anderes Beispiel sind Tabellen: Wenn Sie feststellen, dass Sie häufig vierspaltige Tabellen in Ihren Dokumenten verwenden, kann es sinnvoll sein, trotzdem ein Tabellentemplate anzulegen, das auch mehr als vier Spalten darstellen kann. Auch die Schriftart ist vorausschauend zu wählen. Sie sollte auch für Sprachen mit Sonderzeichen geeignet sein, die man vielleicht aktuell noch nicht braucht, aber durch den Einstieg in neue Märkte vielleicht nötig sein könnten. Jeder Aspekt, um den Sie sich später nicht mehr kümmern müssen, vereinfacht und beschleunigt Ihre Produktionsprozesse.



TEMPLATES FÜR AUTOMATISIERTE ÜBERSETZUNGEN ANPASSEN

Die Länge von Übersetzungen ist meist nicht identisch mit der Textlänge in der Mastersprache: Einige Sprachen benötigen mehr, andere weniger Platz. Bei der Mediengestaltung löst man dieses Problem üblicherweise mit Layouts, die viel Text zulassen, aber auch mit viel Weißraum gut aussehen.



Das in Abb. 1 dargestellte Beispiel sieht im ersten Moment gut automatisierbar aus: Die Länge des Kolummentitels ist variabel, die Kapitelheadline kann ein- oder zweizeilig sein und alle Produkt-Platzhalter sind nach dem gleichen Schema aufgebaut. Allerdings ist die Produktdarstellung nicht flexibel, wenn es längere Produktnamen oder Listenelemente gibt. Natürlich wäre es möglich, Bilder zu verkleinern und den Abstand zwischen den Produkten zu verringern, doch der Platz ist begrenzt.

Abb. 1: Template, das für unterschiedliche Textlängen wenig geeignet ist.

Das Layout in Abb. 2 bietet sich eher an: Auch hier ist noch eine klare Struktur erkennbar, doch der Platz für die Produktinformationen ist nicht mehr begrenzt. Das nächste Produkt (oder die nächste Produktzeile) kann einfach weiter nach unten verschoben werden.



Abb. 2: Template, das auch bei variierenden Textlängen gut funktioniert

Bei bestimmten Sprachen kann es wichtig sein, dass der Text nicht umbrochen wird. In diesem Fall sind sowohl das Layout in Abbildung 1 als auch das in Abbildung 2 nicht optimal, weil die Spaltenbreite der Listen viel zu schmal ist. Folgendes Layout würde den Anforderungen eher gerecht, ist aber weitaus weniger platzsparend:

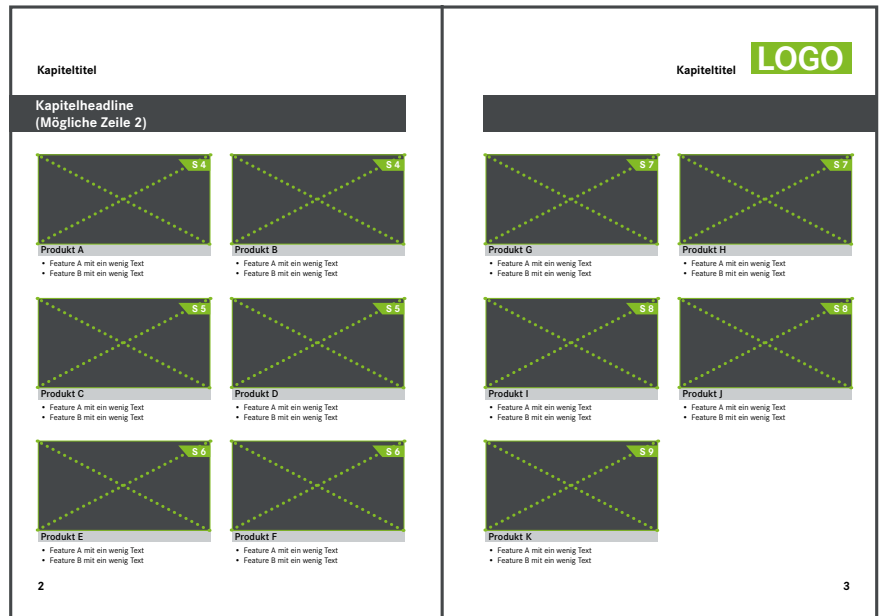


Abb. 3: Template, das auch bei Sprachen funktioniert die nicht umbrochen werden, aber weitaus weniger platzsparend ist.

SIE HABEN SPEZIELLE FRAGEN ZU IHREM PIM?

Mit der Entscheidung für ein PIM-System haben Sie in Ihrem Unternehmen bereits einen wichtigen Schritt getan, um das Management der Produktinformationen zu vereinfachen und interne Prozesse zu beschleunigen. Nun kommt es darauf an, das System auch so einzusetzen, dass die Möglichkeiten voll ausgeschöpft werden können. Damit das in Ihrem Unternehmen gelingt, haben wir Ihnen in diesem Dokument einige Anregungen gegeben. Sollten noch Fragen offen geblieben sein, zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren. Mit unserer langjährigen Expertise im Bereich Produktinformationsmanagement stehen wir Ihnen gerne unterstützend zur Seite.

KNOW - WHAT , KNOW - HOW , KNOW - WHY

WIR LEBEN **PRODUKT- UND MARKETINGKOMMUNIKATION,** DIE WIRKT!

Produkt und Unternehmen benötigen Sichtbarkeit, um erfolgreich einen Markt zu durchdringen. Wir verleihen unseren Kunden und deren Produkten diese Visibilität. Das Leistungsfeld ist dazu ganzheitlich aufgestellt - von der Beratung und Konzeption über den Aufbau von Lösungen und Prozessen bis hin zur Umsetzung und laufenden Betreuung. Wir sind Ihr Partner für Produkt- und Marketingkommunikation.

JETZT KONTAKT AUFNEHMEN!

